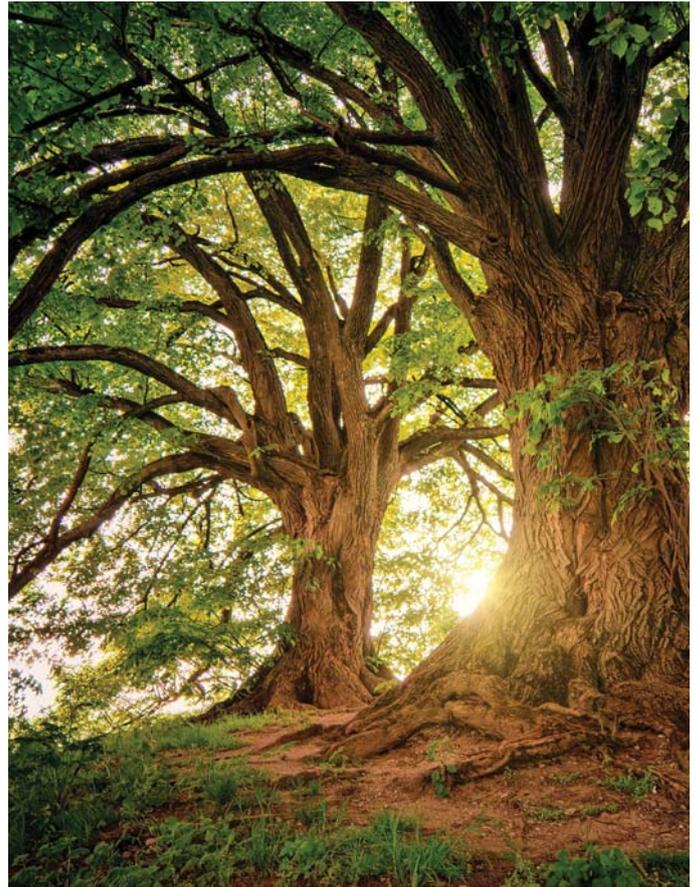


Apostelgeschichte 1.0 - Teil 3

Verheißung und Erfüllung

Die Tradition des Lebens
und das Geheimnis der Wandlung



Wir Kinder des Weltalls

„Hoimar kommt!“ - Wenn mein Vater uns mit diesen Worten gerufen hat, wussten wir, dass gleich die nächste Folge von „Querschnitt“ im Fernsehen laufen würde. Das war eine Wissenschaftssendung, die in den 70er Jahren lief, moderiert vom Wissenschaftsjournalisten Hoimar von Dithfurth. Auf gut verständliche Weise hat er die neuesten Erkenntnisse der Naturwissenschaften für ein größeres Publikum vermittelt. Mit sechzehn oder siebzehn hab ich dann auch seine Bücher zu lesen begonnen. Die ersten beiden Titel: „Wir Kinder des Weltalls“ und „Im Anfang war der Wasserstoff“ habe ich heute noch. Der Stand der Wissenschaft ist heute sicherlich weiter fortgeschritten, aber auch diese Bücher vermittelten bereits einen faszinierenden Einblick in die Theorien über die Entstehung des Weltalls, die Geburt unseres Sonnensystems und die Entwicklung des Lebens auf Erden. Ich sah in diesen Beschreibungen nie einen Widerspruch zu

meinem Glauben an den Schöpfergott (wie übrigens auch Hoimar von Dithfurt selbst darin keinen Widerspruch zu religiösen Überzeugungen sah). Vielmehr dachte ich, dass man auf diese Weise zumindest ein Stück weit verstehen kann, wie Gott diese Welt ins Dasein ruft und mit welchen Kräften er am Werk ist. Vor allem im Blick auf die Entwicklung des Lebens hat mich ein Aspekt besonders fasziniert: Seit den ersten Anfängen des Lebens ist es nie mehr wieder erloschen. Es gibt eine „Tradition“ des Lebens seit den Anfängen bis heute. Es ist das eine Leben, so verstehe ich es, das von Gott kommt, das aber in ständiger kreativer Wandlung ist. Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich, damals mit meinen sechzehn Jahren, manchmal noch vor dem Einschlafen voller Freude über Gott war, der eine solche Lebensfülle hervorbringt (und dem Menschen den Verstand geschenkt hat, zumindest ein bisschen etwas davon zu verstehen, wie diese Prozesse des Lebens laufen). Ich sah

in dieser Beschreibung der Entfaltung des Universums nicht nur keinen Widerspruch zu meinem Glauben, sondern einen Gottesbeweis.

Eine Heilsgeschichte

Was für das biologische Leben gilt, so lassen es uns die Texte der Bibel vestehen, gilt auch für die spezielle Geschichte Gottes mit den Menschen. Es wird uns beschrieben, wie Gott mit Abraham einen neuen Abschnitt der Geschichte beginnt. Nach den theologischen Texten der biblischen Urgeschichte fängt mit dem zwölften Kapitel des Buches Genesis etwas Neues an. Abraham wird aus seinem Land, seiner Kultur und seiner Gesellschaft herausgerufen. Mit ihm beginnt eine Heilsgeschichte, durch die schließlich alle Menschen auf Erden Segen erfahren sollen. Mit der Berufung des Abram, der zu Abraham werden sollte, sind große Verheißungen verbunden, deren Erfüllung er selber nur im Ansatz erleben konnte. Die Bücher des Alten Testaments be-

schreiben uns im Weiteren das wechselvolle Schicksal von seinen Nachkommen und dem Volk Israel, das aus ihm hervorgegangen ist. Es ist eine Geschichte von Triumphen und Versagen, von Helden und Sündern, eine Geschichte von Aufbrüchen, von Versklavung und erneuter Befreiung. Begleitet wurde diese Geschichte von den Stimmen der Propheten, die dem Volk Weisung und immer wieder auch neue Verheißungen gaben, dass Gott sich als machtvoll erweisen wird und zu seinem Segen, den er Abraham gegeben hat, steht.

Wandelt euer Denken

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist herangekommen. Wandelt euer Denken und glaubt an das Evangelium!“, so lautet eine genauere Übersetzung der ersten Verkündigung aus dem Munde Jesu (Mk 1,15). Die Zeitgenossen Jesu haben auf einen Gesalbten, einen „Messias“ gewartet, der das Volk wieder zu ehemaliger Größe führen würde. Die Propheten haben ja eine Heilszeit verheißen, die mit dieser Messiasgestalt anbrechen würde. Aber das Auftreten Jesu war dann doch ganz anders, als es die meisten erwartet haben. Es ist ja wirklich nicht ganz leicht verdaulich: Auch wenn vor allem im Matthäusevangelium immer wieder zu lesen ist, dass sich dies und jenes ereignete oder dies und jenes gesagt wurde, „damit sich die Schrift erfüllte“, so hat Jesus oft und oft die Neuheit seiner Botschaft unterstrichen. „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist... Ich aber sage euch...“ (vgl. Mt 5, 21-22). Neuer Wein sei es, was er bringt, der in neue Schläuche gefüllt werden müsse (vgl. Mt 9, 17). Und schließlich gab er den Jüngern sogar noch ein neues Gebot, das alle anderen überstrahlen sollte: „Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13, 34). Es ist also kein Wunder, dass Jesus von denen, die die Tradition gut kannten, heftigen Widerspruch

ernten musste. Ein Widerspruch, der schließlich sogar dazu geführt hat, dass er als Gotteslästerer am Kreuz sterben musste.

Bruch oder Kontinuität?

Bruch oder Kontinuität? Diese Frage ist auch heute hochaktuell. Die Gemeinschaft, die Jesus auf den Weg gesetzt hat und die zu Pfingsten mit dem Heiligen Geist - der Kraft höchster göttlicher Lebendigkeit - erfüllt wurde, geht seit zweitausend Jahren durch die Geschichte. Was hat damals angefangen? Was muss bleiben, wie es war, was darf, ja muss sich ändern? Das sind Fragen, die auch heute zu teils heftigen Konflikten führen. Es scheint für uns Menschen nicht so einfach, Wandlung zuzulassen und trotzdem die eine Kraft, den einen Strom des Lebens in all seinen Wandlungen als Einheit zu erfahren. Das war vor zweitausend Jahren kein bisschen anders. Da waren jene, die sich gegen jede Änderung und Wandlung des Denkens verschlossen hatten und die in den Anhängern Jesu nur Abtrünnige des überlieferten Glaubens sehen konnten. Aber es gab auch andere, die sich begeistert für die Botschaft Jesu geöffnet haben, aber meinten, das Neue, das mit Jesus seinen Anfang genommen hat, hätte nichts mehr mit dem Alten zu tun und müsse sich ganz und gar davon loslösen. Markion ist der Name dessen, der nur einen großen Bruch erkennen konnte und die Bücher des Alten Testaments verwerfen und als Grundlage des neuen Weges nur das Lukasevangelium und ein paar Paulusbriefe gelten lassen wollte. Wie es so bezeichnend heißt: Man kann auf zwei Seiten vom Pferd fallen.

Petrus' erste Predigt

Wenn wir die Apostelgeschichte lesen und uns mit dem Pfingstereignis befassen, fällt immer die tiefgreifende Wandlung der Apostel ins Auge, vor allem, wenn wir auf Petrus blicken. Er, der Jesus ängstlich verleugnet hat-

te und der dann zu den elfen gehört hat, die sich nach Jesu Kreuzigung aus Angst vor den Menschen im Jerusalemer Obergemach eingeschlossen hatte, tritt unmittelbar nach der Geistausgießung mutig vor die große Menschenmenge, die da wegen des Getöses zusammengelaufen war. Und sofort beginnt er mit seiner ersten großen Predigt. Bereits in den allerersten Worten stellt er eines klar: Was hier geschieht, ist die Erfüllung dessen, was die Propheten des Alten Bundes angekündigt haben. Jetzt, so Petrus, geschieht, was der Prophet Joel über die Erfüllung der Zeit gesagt hat: „In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott: Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten werden Träume haben...“ (Apg 2, 17) Die Worte des Petrus sollen den vielen helfen, das Alte im Licht der neuen Ereignisse zu verstehen und zu begreifen, dass Gott am Werk war, dass er es jetzt ist und bleiben wird.

Lebendige Tradition

„Tradition ist nicht Anbetung der Asche, sondern Weitergabe des Feuers“ - diese Worte soll Papst Johannes XXIII gesagt haben. In der Sache scheint das einleuchtend zu sein, doch in der Praxis ist es oft nicht so einfach umzusetzen. Die ersten Jünger werden das erleben, so wie auch wir heute aktuell mit diesen Fragen ringen. Die ersten Christen haben sich als „der Neue Weg“ verstanden, und doch hat auch dieser Neue Weg nicht aus dem Nichts heraus begonnen. Ohne Vorbereitung und Vorgeschichte wäre auch der Neue Weg nicht möglich. Doch die Jünger sind als Weggemeinschaft fortwährend in Bewegung und dürfen sich nicht an einem Punkt einrichten und erstarren. Die Apostelgeschichte ist für uns ein Zeugnis für diese Vorgänge der Gärung und der Wandlung, doch genau das gehört zum Leben.

P. Clemens